



David Borghoff (4)

Das Erdöl-Museum in Wietze wird Theaterbühne: (von links) Bürgermeister Wolfgang Klußmann, Heiko Möller, Mitglied im Vorstand des Museumsvereins, Andreas Döring, Intendant des Schlosstheaters und Autor des Stückes „Ölfieber“, Regisseur Gerhard Weber und Museumsleiter Stephan Lütgert freuen sich auf das Event.

# Die Hauptrolle spielt das Ölfeld

Schlosstheater Celle inszeniert Theaterstück auf dem Museumsgelände in Wietze

VON JÜRGEN POESTGES

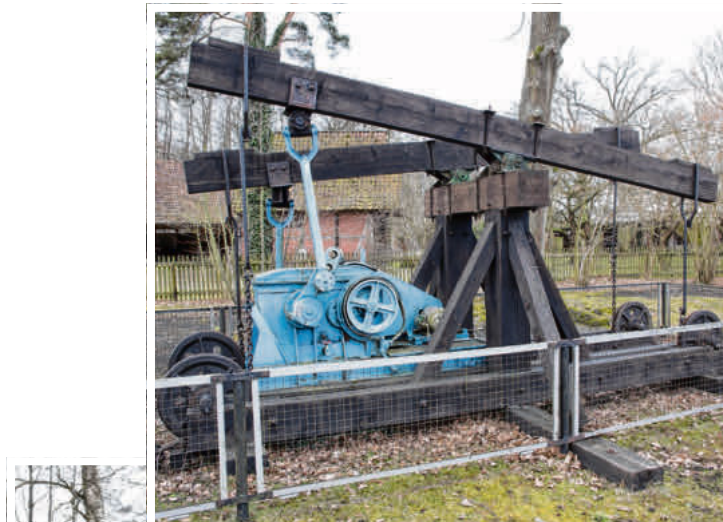
**WIETZE.** Wir schreiben das Jahr 1899. Das kleine Heideörtchen Wietze, das aus neun Bauernhöfen bestand, schreibt Geschichte – und zwar international. Hier findet die erste erfolgreiche Bohrung nach Erdöl statt, die Bewegung in die gesamte Region und auch in den Ort brachte. Jetzt wird diese Geschichte wieder lebendig. „Ölfieber“ heißt das Theaterstück, das ab 19. Mai an neun Terminen aufgeführt wird.

Möglich macht das eine Kooperation, die es wohl in Stadt und Landkreis noch nie gegeben hat und die es auch so schnell nicht wieder geben wird: Das Schlosstheater Celle, das Erdölmuseum in Wietze und die Gemeinde Wietze ermöglichen gemeinsam die Auferstehung der deutschen Erdölgeschichte – und das auf historischem Boden. Denn auf dem Gelände des Museums hat genau diese erste Bohrung stattgefunden.

Autor ist Andreas Döring, der Intendant des Schlosstheaters. „Entstanden ist die Idee zu dem Stück eigentlich schon vor vier Jahren“, erzählt er. Da war er auf Vorstellungsrunde durch den Landkreis und besuchte auch den Wietzer Bürgermeister Wolfgang Klußmann. „Er erzählte mir auch vom Erdölmuseum und der Geschichte. Das ist mir in Erinnerung geblieben.“ Klußmann seinerseits war sofort Feuer und Flamme für die Idee. „Das ist für Wietze eine tolle Sache.“

Als Regisseur konnte der Celler Theatremacher Gerhard Weber gewinnen. Er war von 1998 bis 2004 Intendant der Landesbühne Hannover und danach in Trier. Er hat bei den Antikfestspielen im Trierer Amphitheater Erfahrungen mit Open-Air-Veranstaltungen gesammelt. „Das ist ein sehr spannendes Projekt“, erklärt er. „Wir müssen versuchen, das Gelände mit Leben zu füllen. Denn die Hauptrolle spielt das Ölfeld.“

Das Besondere an dem Event in Wietze: „Wir gehen weg von der üblichen Theater-Situation mit Zuschauerraum und Bühne“, sagt Döring. „Es werden Szenen an verschiedenen Plätzen auf dem Gelände gespielt, die Zuschauer sind mitten im Geschehen und erleben alles hautnah mit.“ Wo bei Weber klarstellt: „Wir werden sicherlich die Zuschauer nicht zweieinhalb Stunden stehen lassen. Es wird auch Sitzplätze geben. Wie und wo wir das genau bewerkstelligen, das



müssen wir noch herausfinden. Dazu habe ich ja jetzt sechs Wochen Zeit.“

Neben sechs Schauspielern aus dem Ensemble des Schlosstheaters werden auch Wietzer Vereine und

Personen mit einbezogen. So hat sich der Wietzer Männer- und Frauenchor zur Mitarbeit bereit erklärt. „Der übrigens genau in dieser Zeit gegründet wurde, da aber als reiner



Männerchor“, erzählt Döring. Dazu spielen auch einige Einzelpersonen mit – in den verschiedensten Rollen. Museumsleiter Stephan Lütgert

arbeitet eng mit Autor und Regisseur zusammen. Er erhofft sich von dem Projekt vor allen Dingen einen Effekt: „Wir können so vielleicht die Identifikation der Bürger mit dem Ort Wietze steigern. Viele, die hier wohnen, haben das Erdölmuseum noch nie besucht. Über das Theaterstück erfährt man ganz viel darüber, warum es hier so aussieht, wie es ist.“ Und so kann auch das Erdölmuseum mehr in den Blickpunkt gerückt werden.

Der Schwerpunkt des Stückes liegt für Döring in der Darstellung der Personen in dieser Zeit. „Die Menschen damals, auf die wir jetzt zurückblicken, hatten ja auch eine Vergangenheit. Sie schauen auf Ereignisse zurück, die sie geprägt haben.“ Und er erklärt den Titel „Ölfieber“ im Kontext der Ereignisse. „Bei allem, was erfolgreich ist, stellt sich die Frage: Wohin mit dem Erfolg?“ Für Wietze hätte das damals bedeutet, dass man Unterkünfte für die vielen Arbeiter brauchte, die Infrastruktur, um das Öl überhaupt transportieren zu können. „Das Wissen um diese Zeit sei im Erdölmuseum gesammelt.“

In dem Stück spielen zwei Familien die Hauptrolle. Innerhalb dieser beiden Familien gibt es Glück und Unglück. „Der Pioniergeist jener Zeit versorgt den Theater-Stoff mit der Energie des Abenteurers und des Aufbruchs“, sagt Döring. „Wir Theatermenschen sind Geschichtenerzähler, und das in einer solchen Film-Kulisse machen zu können, ist ein ganz besonderes Ereignis.“

Die Proben beginnen am 9. April, die Premiere findet am 19. Mai statt. Jeweils 150 Zuschauer können dann an den neun Terminen dabei sein. Knackpunkt ist, wie es bei Open-Air-Veranstaltungen halt üblich ist, das Wetter. Andreas Döring sieht das aber entspannt. „Bei unseren Landpartie-Vorstellungen im vergangenen Jahr mussten wir nur zweimal nach drinnen ausweichen. Ich bin da sehr optimistisch.“ Karten gibt es im Vorverkauf an der Theaterkasse und beim Erdölmuseum.

## STÜCK „ÖLFIEBER“ WIRD NEUNMAL AUFGEFÜHRT

Nach dem großen Crash in Ölheim bei Peine investiert 1899 keiner mehr in deutsches Öl, außer vielleicht im Elsass. Wietze schlummert auf seinen Ölfeldern, der große Erfolg blieb aus – bisher. Denn nun kommt Ölmann Keyser mit seinem Sohn und dem Bohrmeister Hasenpflug nach Wietze. Keyser hatte in Elsass und in Ölheim bereits erfolgreich Öl gefördert. Doch zuerst kann er sich mit den Wietzer Landbesitzern nicht auf einen Pachtvertrag einigen. Zufällig entdeckt sein Sohn nördlich des Flüsschens Wietze eine Ölspur auf dem Grundstück der Familie Lemberg. Keyser schwatzt der kranken Mutter Lemberg das überschuldete Land sehr günstig ab. Und genau dort, auf der sogenannten Teufelsinsel, gelingt die erste Wietzer Tiefenbohrung, die Unmengen von Öl zu Tage bringt. Ein Ölfieber setzt ein. Man braucht Holz für mehr Bohrtürme, Stahl für die Rohre, Tanks für das Öl, Straßen müssen gebaut werden, die Schifffahrt muss auf die Aller können, Strom für die Pumpen wird benötigt. Die Gemeinde, die

ganze Region, steht vor riesigen Herausforderungen. Zur Enttäuschung des Vaters zieht es den Sohn, Hans Keyser junior, nach Berlin. Er will studieren und sich für die Rechte der Arbeiter einsetzen. Inzwischen wurde aus Alexander, dem gleichaltrigen Sohn der Familie Lemberg, Hans' Freund und Mitarbeiter, der Wohnungen für die Arbeiter aus Polen und Galizien in Wietze bauen soll. Ölbaron Rudolf Nöllenburg kommt in dieser Geschichte auch nach Wietze. Der Unternehmer ist dabei, die DEA zu formieren, in der die Firma von Keyser schließlich auch aufgeht.

Als der 1. Weltkrieg ausbricht, wird das Ölgeschäft politisch und Amerika zum Feind. In Wietze geht man unter die Erde, um alles rauszuholen, und mit der Verhärtung sämtlicher Fronten rafft das Ölfieber seine Figuren dahin – bis auf Hans Keyser, der diese Geschichte erzählt.

**Vorstellungen:** 19. und 26. Mai und am 1., 2. Juni, 8., 9. Juni, 15., 16. und 22. Juni jeweils um 19.30 Uhr.